

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 10

Artikel: Vorfrühling
Autor: Gerber, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 10 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

7. März 1936

Vorfrühling. Von Martin Gerber.

Traurig steht sie da, die junge Eiche,
Schläfrig noch, vom Winde aufgeschreckt!
Und ihr Kleid ist fort, das weiße-weiche,
Das sie mütterlich hat zugedeckt!

Noch ist alles still, im Schlummertraume,
Keines Menschen Schritt im Wald zu Gast!
Scheuen Blickes nur, am nahen Baume,
Hüpft ein kleiner Fink von Ast zu Ast! —

Einsam und verlassen all die Wege,
Stummes Warten, Schicksal der Natur!
Und die Pflanzenwelt ist kahl und öde,
Tiefes Schweigen wohnt auf weiter Flur!

Doch allmählich regt sich's im Geäste,
Leises Flüstern geht durch Feld und Hag!
Sonnenstrahl durchbricht die starre Feste!
Vor dem Werden steht der junge Tag!

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

10

Er klopfte bei Fridolin an, um in dessen vertrauter
Geselligkeit die Zweifel seiner Entschlüsse zu klären. Als
er die Türe verschlossen fand, fiel ihm ein, daß Fridolin
wohl zu seinen Geschwistern gereist sei, um ihnen in knech-
tischer Arbeit aus dem Elend der Schulden zu helfen. Das
waren Ferien der Kasteiung.

Nun spielte er die Geige. Ihr Klang beruhigte ihn
nicht. Die Töne weckten nur ein hohles Echo. Die Woh-
nung kam ihm kümmerlich und unheimlich vor in diesem
morschen, unzeitgemäßen Schulkasten. Wie würde es drüben
sein? Wie in einem Wunschschloß. Er entschied sich zum
Besuche.

In der noch lichten Dämmerung schritt er rüstig aus.
Nicht ohne Herzklopfen öffnete er die schmiedeiserne Park-
türe. Die Villa im Schnörkelstil mit farbigen Glasverandas
und rundem Erker hob sich aus dem Parke, den schon die
Nacht umhüllte, wie ein venezianisches Schloß.

Da schwebte auch Claire von der Säulentreppe nieder
und trat dem Lehrer auf dem knirschenden Kies entgegen.
Ein weißes Kleid legte sich in gefälligen Falten um die
schlanke Gestalt.

Lothar blieb stehen. Zierlich schritt sie näher, reichte
ihm die Hand, legte das Gewicht ihrer biegsamen Gestalt
in die Hüfte und sah ihn lächelnd an. Entschieden erwartete
sie ein Kompliment für ihr blühendes Aussehen. Aber Lot-

har fand vor freudigem Staunen keine Worte. Rasch er-
griff er ihre Hand.

„Sie haben kalte Hände“, scherzte sie, „und dies mitten
im Hochsommer.“

Er gab sich einen Ruck und entgegnete: „Ich lasse sie
gerne erwärmen.“

„So kommen Sie herein an die Wärme, bitte!“

Sie schritt vorweg die Stufen hinan. Das duftige
Kleid schmiegte sich leicht an ihren Körper.

Radioflänge erfüllten das Haus.

Das Vestibül lag im Halbdunkel.

Claire flüsterte dem Gaste zu, sagte aufzutreten. Ge-
heimnisvoll deutend führte sie ihn auf die Schwelle des
Salons und wies auf einen unerwarteten Anblick.

Im erhöhten Erker hoben sich von den hellen Fenstern
zwei Gestalten ab, die sich küßten. Zwischen ihnen stand der
Lautsprecher. Sie neigten sich einander zu mit den Händen
auf dem Rücken. Das Ganze ein Modell zu einem pikanten
Scherenschnitt.

Da knipste Claire das Licht an. Die beiden in der
Fensterbänke fuhren erschreckt auseinander. Vier Augen blin-
zelten abwehrend nach der Türe. Als man Claire und den
Lehrer erkannte, lachten die Verliebten.

Lothar war betroffen. Die das Rußspiel aufführten,
waren Franz und Ruth. Der Kranz der Lichter an der